

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Unsere Draustadt.

Ubi bene, ibi patria! hört man hin und wieder Leute sprechen, die sich leichtfertig über die heiligsten Gefühle des Menschen, über die Vaterlandsliebe hinwegsetzen.

Es ist eigentümlich, daß der Mensch als denkendes Wesen gerade in diesem Gefühl oft und oft sogar von den Tieren übertroffen wird. Den Vogel, der in der kalten Jahreszeit unsere Gegenden verlassen hat und nach Süden gezogen ist, ergreift plötzlich ein Sehnen, ein Drang nach seiner nördlichen Heimat. Er verläßt die sonnigen Gefilde der Tropen, wo er im Überfluß der Nahrung schwelgen kann, um in seinem kalten, ärmlichen nördlichen Dorfe oft mit der bittersten Not kämpfen zu müssen und erträgt diese Not mit Ergebung, ja er singt gerade hier seine schönsten Lieder, weil er das Fleckchen Erde liebt, wo er ausgebrütet wurde.

Und wir? Man soll nur einmal in einer fremden Stadt einen Pettauer über Pettau reden hören, da wird man staunen! Ein armieliges Loch nennt er es gewöhnlich und doch ist es gewiß eine der lieblichsten Städte unserer schönen Steiermark.

Man sehe sich nur den Eillier, den Marburger oder Grazer an! Diese lassen über ihre Stadt nichts kommen. In wahren Lobesergüssen preist der eine den Park, der andere die sonnigen Nebenhügel, der dritte die herrliche Lage seiner Vaterstadt.

Nur der Pettauer, der sieht nichts, der kann nichts Schönes von seiner Vaterstadt erwähnen! Und doch sucht unser Park seinesgleichen, wir haben ebenso sonnige Nebenhügel in der nächsten Nähe, die Lage unserer Stadt ist gewiß auch eine herrliche! Man muß wirklich einem Fremden Recht geben, der da vor kurzem sagte: „Pettau hat an landschaftlichen Reizen mehr als irgend eine Stadt in Steiermark, aber niemand weiß etwas davon, weil die Pettauer eben an diese

Reize gewöhnt sind, und es unter ihrer Würde finden, dieselben auch anzupreisen.“

Gewiß wäre dieses Anpreisen nicht zum Nachtheile für unsere freundliche Draustadt.

Unsere wackere Gemeindevertretung hat gerade in den letzten zwei Jahrzehnten so vieles geleistet, neue Bildungsanstalten sind entstanden, ein Bau erhebt sich nach dem andern, der Wissenschaft, der Kunst werden in der aufopferndsten Weise Heimstätten geschaffen, und der Pettauer sieht und hört nichts davon, weiß davon nichts zu sagen, höchstens dies und jenes zu bemängeln, kurzum zu schimpfen.

Wir haben vielleicht das schönste historische Museum, worin wahre Schätze des Altertums zu sehen sind und — man wird die Behauptung verzeihen, weil sie wahr ist — es gibt Pettauer, die dasselbe noch gar nicht gesehen haben, aber tüchtig darüber losziehen!

Wir haben ein wunderschönes Theater und wenn darin gespielt wird, geht der Pettauer gewöhnlich nicht hinein. Wir haben eine ausgezeichnete Musikkapelle, und wenn ein Konzert gegeben wird, bemühen sich die Pettauer, möglichst nicht zahlreich zu erscheinen!

In jüngster Zeit wurde hier ein Mädchenheim erbaut, ein prachtvoller Bau, in der herrlichsten Lage, eine Bildungstätte der Jugend, welche gewiß von der größten Bedeutung für unsere Stadt ist.

Nun, und wer anerkannte diese Bedeutung zuerst? Die Fremden, denn gerade von diesen ließen schon einige noch vor der Eröffnung dieses Institutes bereits ihre Töchter als die ersten für das nächste Schuljahr vormerken.

Uns fehlt es eben an Lokalpatriotismus, uns fehlt der Sinn der Zusammengehörigkeit. Und daß diese beiden gerade für unsere Stadt sehr notwendig sind, wird wohl ein jeder einräumen.

Schon im grauen Altertume erkannte das Auge des für das Schöne gewiß sehr empfänglichen Römers die Schönheit, die Wichtigkeit des

Ortes, an dem einst das alte Petovium erblickte, es erkannte die Bedeutung dieses Punktes als Bollwerk gegen die Feinde des römischen Reiches.

Und ein Bollwerk ist Pettau auch geblieben, im übertragenen Sinne, den Pettau ist und bleibt eine unerschütterte Bestie unseres deutschen Volkes gegen die anstürmende Slavifizierung! Unsere Stadt ist eine deutsche Stadt, unsere Gegner wagen es nicht einmal, eine vermessene Behauptung wie in Cilli aufzustellen, sie wäre von gemischter Rationalität, wir Deutsche müssen daher unser deutsches Bollwerk lieben!

Hier handelt es sich nicht nur um den Lokalpatriotismus, welcher schon allein genügen müßte, die Liebe zu unserer Draustadt zu betätigen, nein, hier handelt es sich um das Deutschtum, und daß für das Deutschtum die Pettauer, heiß und begeistert eintreten müssen und werden, das steht felsenfest!

Etwas über die Geschäftsgebarung der Posojilnica in Rann.

Der „Stajerc“ schreibt: „Ein gewisser Franz Zmavc, Grundbesitzer in Attendorf, benötigte Geld und wendete sich diesfalls an die Posojilnica in Rann, welche ihm auch gegen Schuldschein am 9. September ein Darlehen von 300 Kronen bewilligte und ihm am 9. September 1901 ausbezahlte; hierbei wurden dem notleidenden Schuldner an Zinsen 9 Kronen für das laufende halbe Jahr und an Nebengebühren 11 Kronen 82 Heller abgezogen, so daß er tatsächlich nahezu 20% an Zinsen und Nebengebühren für das laufende Halbjahr bezahlte.“

Man sollte glauben, daß mit diesen 20 Prozent die menschenfreundliche und hilfsbereite Posojilnica, welche ja stets den bäuerlichen Kreditnehmer die Billigkeit ihrer Darlehen anrühmt, sich Genüge getan hätte; doch mit nichten, am 14. März, also 14 Tage nach Fälligkeit der halbjährigen Zinsen, wurden von Zmavc im vor-

Eine Szene über den Sternen.

Ein ganz abgesonderter Winkel der ewigen Seligkeit hat eine Laube von Passionsblumen und Geißblatt. Da haben drei von den Besten im ganzen Himmel ihren Stammpfah und sie sitzen dort jeden Tag bei einer Ranne Liebfrauenmilch von dem Fünfundachtziger, der so himmlisch schmeckt. Da tauschen sie ihre Gedanken aus über die Neuigkeiten von der Erde im allgemeinen und die Deutschen im besonderen. Der eine ist der Doktor Martinus, der andere heißt Wolfgang, und der dritte heißt Otto. Der letztere und der Martinus machten heute ein böses Gesicht. Über des Herrn Wolfgang Antlitz aber ging ein Schimmer von Vergnügtheit, er ließ seinen Römer im Himmelslicht klar funkeln und sah in das blühende Gold des Weines. Dann brach er das Schweigen:

Warum so grimmig, Otto?

„Soll ich nicht, brach der Alte los! Du kannst freilich lachen mein Lieber! Deinen Na-

men halten sie hoch, dein Erbe halten sie wert und gerade die Besten! Aber was machen sie aus dem, was ich ihnen hinterließ, wie sieht's aus im Reich jetzt, wenige Jahre, nachdem ichs gezimmert habe! Was ist das für ein Feilschen und für eine Verdrossenheit und für ein Ducken und für eine Angstlichkeit, wenn irgend ein Mächtiger im Ausland ein schiefes Gesicht zieht! Wie oft ist meine Rechte seit Jahr und Tag zornig an die Stelle gefahren, wo ich früher den Ballasch trug! Wagt nicht zu mucken der Michel, wenn das Großmaul überm Kanal zu knurren anfängt!

Läßt sich Ruckduseier ins eigene Nest legen, ausländische Fürsten auf deutsche Throne setzen, läßt sich bestehlen und beschimpfen und das alles, weil er sich keinen ordentlichen Hornisch kaufen will! Und die Mucker und Schwarzen regieren drein, daß eine Art hat, und die am Ruder, lassen sich lächerlich machen vor der ganzen Welt, bloß damit die Schwarzen nicht böse werden, die Schwarzen, von denen sie gegen die Roten Hilfe erwarten.

Deutsche Politiker schämen sich nicht, sich ihre Weisungen über das, was Deutschland not

tut im Vatikan zu holen, wo man uns haßt wie den Teufel. Und deutscher Adel schachert mit der Regierung um jeden Pfifferling, als wäre die Wiege aller Edelsten der Nation zusammen in Tarnopol gestanden, oder in Krototschin, und ihre Ahnen hätten mit Hasenfellen gehandelt seit den Kreuzzügen! Und von oben herab kleine Mittel und kleine Schritte und kleine Geschenke! Man möchte sich die Haare ausreißen. —“

Als er dies gesagt hatte, mußte der alte Herr doch wieder lachen, denn er hatte keine. Der Dr. Martinus aber blieb ernst und sprach: „Mein Leid ist im Grunde nur ein Stück vom deinigen. Ich seh's auch immer schwärzer werden unten im Reich. Schaut, da hat mich einst das Volk erbarmt, weiß gar so sehr im Dunkeln lag. Da hab ich ihnen Fenster gebrochen in die Mauern.“

„Hätten vielleicht ein bißel größer sein sollen!“ meinte Herr Wolfgang. Aber Martinus:

„Mein lieber Freund, zu viel Licht auf einmal hätten die Deutschen doch nicht vertragen. Aber ich habe gedacht, die Männer, die nach mir kämen und mich verstanden, die würden die Fen-

hinein die weiteren halbjährigen Zinsen bis 1. September 1902 bezahlt; da nach dem Schuldscheine das Kapital sammt Anhang nur dann zur Zahlung fällig ist, wenn die Zinsen nicht spätestens binnen 6 Wochen nach deren Fälligkeit bezahlt wurden, so konnte doch Zmave, der die Zinsen binnen 14 Tagen nach der Fälligkeit entrichtete, mit Recht annehmen, daß er vor irgend welchen gerichtlichen Schritten gesichert sei; er rechnete aber nicht mit der Menschenfreundlichkeit der Posojilnica!

Am 21. April erwirkte die Posojilnica die Pfandrechtsvormerkung bei den Liegenschaften des Franz Zmave und am 28. April 1902 wurde dieser, obwohl nach den Bestimmungen des Schuldscheines das Kapital nicht fällig war, auf Zahlung des Darlehens von 300 Kronen sammt 6% Zinsen vom 1. März 1902 und von diesem Tage an 6%ige Verzugszinsen geklagt.

Über diese Klage fand bereits am 6. Mai 1902 die Tagssatzung statt, bei welcher man den Beklagten aus lauter Menschenfreundlichkeit eine 14tägige Frist zur Zahlung des nicht fälligen bis 1. September 1902 im vorhinein verzinnten Darlehens per 300 K sammt 6% Zinsen und Verzugszinsen seit 1. März 1902 im Vergleichswege gewährte und auch sofort nach Ablauf dieser Frist gegen ihn mit der Exekution vorgieng.

Dieses freundliche Entgegenkommen der Posojilnica in Rann kostete dem armen Teufel Franz Zmave 42 K 32 h, abgesehen davon, daß man in den gerichtlichen Vergleich abermals für ihn die Verpflichtung aufnahm, die bereits am 14. März 1902 für ein halbes Jahr im vorhinein bezahlten Zinsen neuerdings zu bezahlen, wobei man ihm allerdings dafür, daß er die Zinsen rechtzeitig bezahlte, die Begünstigung einräumte, daß er sich auch noch zur Bezahlung von 6% Verzugszinsen für die rechtzeitig bezahlten Zinsen verpflichten durfte.

Dies ist ein kleiner Beweis für die Hilfsbereitschaft der Posojilnica in Rann gegenüber slovenischen Bauern. Es tritt nun unwillkürlich die Frage an den Leser heran, warum denn die Posojilnica in Rann plötzlich am 6. Juni 1902, somit ein Monat nach dem abgeschlossenen gerichtlichen Vergleich mit der Exekution vorgegangen ist und warum nicht gleich nach der Fallfrist von 14 Tagen des Vergleiches.

Jedermann wird denken, daß Zmave um die Zeit des 6. Juni dieses Jahres herum Handlungen unternommen hat, durch welche er die Posojilnica in Rann gefährdete und außer Stand setzte, ihre Forderung bei längerem Zuwarten hereinzubringen.

Gar keine Spur, im Gegenteile hat Franz Zmave am 5. Juni 1902 in der Kanzlei des Vertreters der Posojilnica, Dr. Srebren in Rann, die der Posojilnica mit ihrer pfandrechtslich vorgemerkten Forderung vorausgehenden Gläubiger

per 842 K 14 h bar bezahlt, so daß die Posojilnica vollkommen gesichert war.

Um nun den Franz Zmave, welcher, wie gesagt am 5. Juni 42 K 14 h bezahlt hatte, aufzuhelfen und zu zeigen, was für eine gütige Gläubigerin er an der Posojilnica habe, wurde gegen ihn am 6. Juni die Exekution durch den gleichen Vertreter der Posojilnica in Rann, Dr. Srebren, eingeleitet.

Aus Dankbarkeit dafür, daß sich Zmave gegen die Verabredungen des Schuldscheines verpflichtete, in einem früheren Termine das Kapital zurück zu bezahlen, hat man diesen armen Teufel nicht nur um das Kapital, sondern auch um die bereits bezahlten Zinsen exequirt.

Selbstverständlich ist es bei dieser Geschäftsbekämpfung, daß man das Kapital in voller Höhe einlagte und die Kleinigkeit von 4 Kronen, welche man bei der Auszahlung des Darlehens von diesem Geschäftsanteil, somit Eigentum des Darlehensnehmers, abzog, nicht berücksichtigte.

Wer an der Richtigkeit dieser Schilderung zweifelt, möge sich beim Bezirksgerichte Rann die Akten G. Z. C. 1. 225 und E 225/2 geben lassen.

Die Posojilnica in Rann ist aber doch nicht so bössartig, als es aussieht.

Der Vertreter derselben erklärte nämlich mit seinem Schreiben vom 19. Juni 1902, daß es ja der Posojilnica nicht eingefallen sei, die Zahlung der Forderung per 300 Kronen sammt Zinsen vom 1. März 1902 zu begehren.

Es sei dieses Begehren nur aus Irrtum in die Klage gekommen und könne jetzt das Kapital des Zmave auch über den 1. September liegen bleiben. Nicht einmal die bereits bezahlten und trotzdem neuerdings intabulierten Zinsen vom 1. März 1902 an brauche Zmave zu bezahlen; die aus diesem Irrtume entstandenen Kosten müsse Zmave aber jedenfalls bezahlen, da er sich dieselben durch Eingehung des Vergleiches selbst zuzuschreiben habe.

Wenn du, lieber häuerlicher Besitzer also dringend und billig Geld benötigst, wende dich an die Posojilnica in Rann, bitte aber im vorhinein um einen billigeren Zinsfuß, als ihn Zmave erhalten hat, den diesem kam sein Darlehen per 300 K auf Netto 24%.

Aus Stadt und Land.

(Dem Altbürgermeister von Rann) Herrn August Staniz wurde dieser Tage durch eine Deputation der Gewerbevereinschaft der Fleischer, Lederer, Riemer etc. eine Ehrenurkunde überreicht, in welcher ihm der Dank und die vollste Anerkennung für sein erspriechliches 14-jähriges Wirken als Obmannstellvertreter (Altmeister) genannter Genossenschaft ausgesprochen wurde. Dem wackeren Ranner Altbürgermeister

„Freunde, mit dem deutschen Leben ist es jetzt, wie mit dem Frühling. Der Winter war lang und arg und das Grün wollte gar lange nicht heraus — aber es kommt doch! Schau, Freund Martinus: Über dem Wipfelmeer und die Wartburg liegt ein smaragdener Schleier. Und schau, du Alter: im Sachsenwald blühen die Weilsen! Der lange Frost und viele Schnee hat nichts geschadet. Ich spüre was in allen Gliedern von einem deutschen Völkertenz. Er regt sich, er schwebt schon in den Birken. Ihre Herzen schreien nach Licht, sie stürmen, sie janchzen ihm entgegen. Die ersten Blüten hat dieser Lenz schon gebracht. Wie ein Mann haben sich die freiesten Geister des Landes erhoben wider die Pläne der Dunkelmänner. Wann war dies da, seit dreißig Jahren? Ist das nicht für sich schon herrlich, ob sie nun siegen oder nicht? Aber sie werden siegen! Und sie werden sich besinnen auf ihre Kraft! Und sie werden sich dann besinnen darauf, daß diese Kraft in der Heimaterde wurzelt, wie des Antäus Stärke! Dann wird deine Saat wieder grünen, schöner wie zuvor, Eiserner! laß sie erst wieder mit sich selber fertig werden, dann

wünschen wir noch einen recht langen sonnigen Lebensabend.

(Ehrung.) Am 6. d. M. wurde Herr Karl Steiner zum Ehrenmitgliede des „Verbandes alpenländischer Handelsangestellter“ ernannt. Erschienen waren der Verbandspräsident Herr Steinecke, sowie Herr Gracón aus Graz, viele Herren Prinzipale und eine stattliche Anzahl Handelsangestellter. Der Verbandsobmann, Herr August Deisinger, begrüßte die Anwesenden und auch die erschienenen Damen. Nach verschiedenen Trinksprüchen und Reden wurden von den Angestellten einige Lieder gesungen, die allgemeinen Beifall fanden. In Herrn Willy Roschker hörten wir einen ausgezeichneten Baritonisten, der das Lied „Wie einst im Mai“ hinreichend sang und stürmischen Beifall erntete. Als Zugabe folgte „Die Uhr“ von Löwe. Herr Max Benn erzielte mit seinen drolligen Szenen stürmischen Beifall. Einen vollen Lacherfolg erzielte auch das Haselstrauch-Duett, vorgetragen von den Herren Alexander Saiko und Herrn Willy Roschker. Der Abend verlief auf das angenehmste. Den Schluß bildete ein Tänschen. Nur zu früh mußte der Heimweg angetreten werden.

(Schlußfeier im städt. Kindergarten.) Zu der am 15. Juli 1902 um 9 Uhr vormittags im Kasinoaale stattfindenden Schlußfeier des städt. Kindergartens werden alle Freunde und Gönner der Anstalt von Seite der Leitung hiermit geziemend eingeladen.

(Städt. Knabenschule.) Im abgelaufenen Schuljahre wurden an dieser Schule 11 Hauskonferenzen abgehalten und dabei 25 Referate sammt den Literaturberichten des Leiters behandelt. Der Lehrkörper war heuer von jeder Krankheit verschont, so daß keine Unterrichtsstörung eintrat; wohl aber hatte der Schulbesuch durch das ganze Jahr durch epidemische Kinderkrankheiten zu leiden, so daß sogar zwei Klassen zeitweilig geschlossen werden mußten. Die Schule wurde durch Errichtung einer Parallelklasse zur 3. erweitert und dadurch die Leistung der Schule gefördert. Der höchste Schülerstand im Jahre hatte 327 Schüler; davon traten aus oder übersiedelten 23, so daß noch 304 Schüler am Schluß blieben. Damit zeigt sich gegen das vorige Schuljahr ein Zuwachs um 46 Knaben. Dank der edlen Opferwilligkeit der Bürgerschaft konnten zu Weihnachten 40 Knaben mit Schuhen und 24 mit Anzügen und dgl. um den Aufwand von 306 K beteiligt werden. Für die nächsten Weihnachten ist durch die Spende des Oberstleutenantes i. R. Herrn Ritter W. v. Pramberger bereits ein Barbetrag von 25 K zu verzeichnen, wofür dem edlen Manne der Dank ausgesprochen wird. An Lehrmitteln erhielt die Schule einen neuen Globus und 4 Klassen erhielten Bänke mit festen Pulken; für diese Einrichtung gebühren dem löblichen Stadtschulrate warme Worte

werden sie auch furchtbar werden für ihre Feinde. Auch die lange Finsternis hat ihren Segen gehabt — und nun:

Es glänzen die Wollen, es teilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bischen, ein göttliches vor,
Wir klingen, wir singen: Bibamus.

Sie klangen und sangen und tranken aus.
Von der Erde drang ein Rauschen herauf,
wie ein Gruß aus viel tausend Rehlen.

„Das gilt dir, Olympier! jagte der Doktor.
Johann Wolfgang aber lächelte fein und meinte:
„Dann gilt's uns allen dreien!“

Direktor Degner's Abschiedsfeier

veranstaltet von den Schülern und Schülerinnen des städt. Musikvereines in den Annensälen am Abend des 5. d. M. in Graz.

Die Birfel sind gefallen! Degner entschloß sich, nach Weimar zu ziehen an die großherzogl. Musikschule als Nachfolger Müller-Hartungs; alle

ster schon weiter brechen, immer mehr und mehr, bis sie vom Fußboden bis zur Decke reichten und kein Winkel undurchleuchtet wäre im alten Bau. Ja — profit Mahlzeit! Sie mauern mir meine Fenstern sachte wieder zu! Mit jedem Tag werden sie denen ähnlicher, die eines Tages den Johannes Huf gebraten haben, und wenn ich heute unter sie trete, ich wäre meiner Haut auch nicht sicher. Hab ich doch die Welt geliebt und das Schöne in ihr und gesungen: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“ Herrgott! Wenn unsereiner das jetzt da unten sagen würde, sie fressen ihn, glaub ich, lebendigen Leibes auf. Mir ist heut ein wahrer Jesuit ums Kennen lieber, als solch ein sichblütiger Duckmäuser, wie ich da unten so manchen sehe, der sich Protestant nennt, und gegen nichts protestiert als gegen das Licht!

Und zum Wolfgang, der noch immer gedankenvoll in seinen Wein schaute, sagte der Dr. Martinus: „Schier bin ich dir neidig um dein fröhliches Heidentum, Poeta!“

Der aber hob sich langsam vom Stuhle und tief:

des Dankes. Für das Gymnasium meldeten sich 22 Knaben aus der 4. und 8 aus der 5. Klasse. Wenn auch die Knabenschule mit dem Abgange ihrer besten Schüler viel verliert, so ist es doch ein erfreuliches Zeichen der Fortbildungslust, daß 30 Schüler einer Schule sich der Mittelschule zuwenden wollen; es ist nur zu wünschen, daß dieselben durch Fleiß und gute Aufführung der Volksschule Ehre machen.

(Zur Liedertafel im Volksgarten.) Unsere städtische Sicherheitswache hat anlässlich der am 2. d. M. im Volksgarten stattgehabten Liedertafel bewiesen, daß sie ihren Dienst mit Verständnis der Verhältnisse versteht. Trotz der späten Stunde, zu welcher die Besucher der Liedertafel den Volksgarten verließen, war die Bezirksstraße bis in die Stadt herein noch hell erleuchtet. Es geziemt sich daher auch, der Stadtgemeinde für dieses Entgegenkommen den besten Dank zu sagen. Die Gäste des Gesangsvereines waren, als sie die Bezirksstraße betraten, umso mehr überrascht, als sich der Weg vom Volksgarten bis zur Bezirksstraße durch eine vom Verschönerungsvereine eigens beige stellte und durchdringliche Finsternis auszeichnete. Diese Fürsorge für die durch die Liedertafel aufgeregten Nerven der Gäste verdient ebenso volle Anerkennung.

(Danksagung.) Herr August Stanitz, Fleischermeister und Hausbesitzer in Mann bei Pettau, ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Ergebenst Unterfertiger spricht der Gewerbegenossenschaft der Fleischer, Lederer, Riemer, Sattler, Tapezierer, Friseur, Seiler, Weber und Färber des Gerichtsbezirkes Pettau für die ihm anlässlich seiner Niederlegung der Stelle eines Obmannstellvertreters genannter Genossenschaft überreichte Ehrenurkunde hiemit öffentlich seinen wärmsten Dank aus. August Stanitz.“

(Ein wackerer Pionnieroffizier.) Am 10. d. M. geriet bei der Übung eine Zille der hiesigen 3. Pionnier-Kompagnie an ein Foch der Draubrücke und der Infasse, Unterpionnier M. Zagorac fiel ins Wasser, welches den des Schwimmens wenig kundigen Mann mit sich forttrieb. Er wäre zweifellos auch ertrunken, wenn nicht Herr Lieutenant August Jacobi, voll angekleidet, indem er sein eigenes Leben in die Schanze schlug, dem Soldaten nachgesprungen wäre und ihn schwimmend ans Ufer gebracht hätte.

(Schüler-Bade-Freikarten.) Der löbliche Bauverein spendete 86 Badefreikarten für Schüler der Stadt Pettau, wofür der herzlichste Dank namens der erfreuten Jugend ausgesprochen wird.

(Musikverein.) Die verehrlichen Mitglieder werden nochmals freundlichst gebeten, die am 15. Juli um 8 Uhr abends im deutschen Heim stattfindende Hauptversammlung besuchen zu wollen. **(Die Ausstellung der Schülerzeichnungen)**

versuche, ihn in Graz zu halten, an dem Institute, welches er auf das gewissenhafteste leitete und mit aller Liebe zur jetzigen Größe aufbaute, wo ihn alle seine Schüler und Schülerinnen verehren und ihre ganze Anhänglichkeit aus volstem Herzen entgegenbringen, wo derer Eltern selbst in die Bewegung eingriffen und die Direktion alles aufgebieten hat, einen anderen Entschluß herbeizuführen, waren vergebens. Es ist der Abgang Degners für das Institut und die Musikverhältnisse — nicht nur für Graz, sondern für ganz Steiermark — ein gewiß herber Schlag, welchen jene zu verantworten haben, denen es nicht gegeben war, ein so hervorragendes Institut und das in vollster Blüte gestandene Konzertwesen unter Degner's Leitung zu stützen und zu fördern, wohl aber Breche zu legen, ohne selbst die Kraft und die Fähigkeit zu haben, besser zu bieten und zu schaffen. Degner hat über 10 Jahre in Graz gewirkt, hat in diesem Zeitraum die Musikschule und die Konzerte des steierm. Musikvereines auf eine nie geahnte Höhe gebracht und folgt nun dem ehrenvollen Rufe an jene Anstalt, welche ihm nicht fremd ist, wo ihm treue Herzen entgegenlagern.

am Kaiser Franz Josef-Gymnasium. Das Zeichnen, die Sprache der Zukunft, wie ein geistreicher Mann sagte, hat am Gymnasium den Zweck, das graphische Darstellungsvermögen und mit diesem die Fassungs- und Urteilskraft, sowie das Gedächtnis für das Formenwesen möglichst auszubilden. Diejem Zwecke angemessen zerfallen die Zeichenübungen in drei Gruppen, die nach didaktischen Grundsätzen geordnet sind: 1. Das ornamentale, 2. das perspektivische und 3. das figurale Zeichnen, da in der Neuzeit eine neue Richtung sich Bahn bricht, das Zeichnen nach der Natur als Grundlage alles Zeichnens zu machen, so wird auch dieses von den Zeichenerlehrern schon gepflegt. Weiters zeigt sich gegenwärtig auch ein Streben, die sezessionistische Richtung dem Zeichenunterrichte dienstbar zu machen; aber der Zweck des Zeichenunterrichtes ist nicht aus dem Auge zu lassen, da er besonders am Gymnasium sich in den Dienst des klassischen Unterrichtes stellen muß. Die vom Herrn Professor R. Kohaut veranstaltete Zeichenausstellung im Zeichenjaale des hiesigen Gymnasiums zeigte auch klar und deutlich, daß die lehrplanmäßigen und zeitgemäßen Forderungen bezüglich des Zeichenunterrichtes in wirklich zweckmäßiger Weise beachtet worden sind. Wir sehen in den dargestellten Formen sinngemäß das geometrische Ornament, Zeichnungen nach Vorlagen, nach der Natur und auch nach Möglichkeit das sezessionistische Streben berücksichtigt. Die Ausstellung zeigte auch dem Laien die drei Unterrichtsstufen und zwar die 1. Stufe, die die ersten zwei Klassen umfaßt, die 2. Stufe, welche die 3. und 4. Klasse, und die 3. Stufe, welche die 5. 6. 7. und 8. Klasse einschließt. In der Unterstufe wird anfangs nach freien Tafelzeichnungen gearbeitet, dann werden musterartige Vorlagen benutzt und sogar schon Zeichnungen nach der Natur gezeichnet. Besonders schön wurde die lebende Blume verwendet, woran die Schüler auch die Farbe kennen und verwenden lernten. Manch kleines Stilleben verriet schon sehr gute Auffassung und zeigte eine sehr verständige Darstellung, zu der Bleistift, Kohle, schwarze und farbige Kreide, Aquarellfarben u. s. w. in Verwendung kamen. Den Abschluß bildeten Landschaftsstudien und die moderne Plastik. Die Ausstellung zeigte von der großen Liebe, die Herr Professor Kohaut diesem Gegenstande zugewendet hat, die Ergebnisse sind brillante zu nennen und wenn man alle guten Zeichner loben wollte, so müßte man ganze Listen schreiben und daher seien nur zwei besonders hervorragende Zeichner erwähnt: Herr Walter Linhart, Maturant, der das Zeichnen, das von der 4. Klasse an Freigegegenstand ist, besonders vielversprechend pflegte und Pristolitsch Adolf, Schüler der 4. Klasse, der durch seine feinen Arbeiten be-

Die zu Ehren Degner's von den Schülern und Schülerinnen veranstaltete Abschiedsfeier, an welcher gegen 400 Personen teilnahmen, gestaltete sich zu einer Dankeskundgebung, wie sie wohl Wenigen beschieden ist. Herr Konst. Bohr eröffnete die Feier mit einer sehr herzlichen Ansprache, in welcher er namens der Schüler und Schülerinnen Degner Dank sagte und ihm als Andenken ein Album mit den Unterschriften und Widmungen der Schüler überreichte. Herr Finanz-Rat Weiß i. P. von Ostborn, welcher trotz seines hohen Alters (95 Jahre) samt Familie erschienen war, feierte Degner als Dirigenten und sprach ihm namens des konzertbesuchenden Publikums Dank und Anerkennung aus.

Der Präsident des steierm. Musikvereines Herr Dr. M. v. Kaisersfeld sprach namens der Direktion; er erwähnte, welche Bemühungen sich die Direktion gab, Degner's Abgang zu verhindern, er dankte Degner für dessen langjähriges, erfolgreiches Wirken und schloß mit den Worten: Wenn uns die Kraft fehlte, Direktor Degner der Anstalt zu erhalten, so müssen wir uns nun der Sachlage fügen, aber wenn auch der Mensch Degner uns verläßt, so wollen wir in dessen Geiste die

wies, wie stark der Wille den Körper beherrschen kann. Wir beglücken Herrn Professor Kohaut und die ganze Anstalt zu diesen Leistungen und bedauern nochmals das Scheiden dieser vorzüglichen Kraft. St.

(Konzert im Schweizerhause.) Heute Sonntag den 13. Juli findet bei günstiger Witterung ein Konzert der vollständigen Kapelle des Musikvereines statt. Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr. Eintritt 50 Heller per Person. Militär vom Feldwebel abwärts 20 Heller, Kinder unter 10 Jahren frei.

(Ueber die Schüleraufführung im Musikverein.) welche gestern abends abgehalten wurde, berichten wir, da selbe nach Schluß des Blattes stattgefunden hat, nächstens.

(Aus St. Marren) bei Pettau schreibt man uns: Den unermesslichen Schäden, welche die Drau in unserer Gegend angerichtet hat, sind hunderte Foch der besten Gründe zum Opfer gefallen und jetzt nach dem letzten Hochwasser sind abermals ganz gewaltige Uferbröckelungen und Risse bei uns in Sabofzen und Margen zu sehen. Die Sicherungsbauten sind 2 bis 3 Meter vom Ufer entfernt, da das Wasser dieselben unterpült und einen Teil davon weggerissen hat. Kurzweg das Geld ist verbaut und die Bauten sind verschwunden. Da drängt sich einem denn doch unwillkürlich die Frage auf, warum wird denn für unser sauer erworbenes Geld nicht so gebaut, daß es uns auch etwas nützen würde. Man sehe sich nur einmal die Regulierungsbauten in Mesarisch bei Pettau an! Warum sind denn diese nicht weggerissen worden? Warum schüßen denn diese die angrenzenden Felder und Wiesen ganz vortrefflich. Um uns Bauern schertt sich eben niemand? Ist denn unser Geld weniger wert, oder wurde unser Besitz als vogelfrei erklärt? Was helfen uns alle Kommissionen u. c., die da zu uns hinauskommen, wenn dann als Resultat ein Bau zustandekommt, der nicht einen Schuß Pulver wert ist und Tausende und aber Tausende gekostet hat. Leider sind unsere slovenischen Abgeordneten nur dazuda, eine Versammlung nach der anderen abzuhalten, unter uns gegen die deutschen Abgeordneten zu donnern, uns das Blaue vom Himmel zu versprechen, und wenn dann der Reichsrat und Landtag eröffnet wird, dann bleiben diese wackeren Männer ruhig zuhause. Natürlich alles nur aus nationaler Begeisterung, die uns aber gar wenig zu nützen im Stande ist. Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die deutschen Abgeordneten und bitten selbe, sie mögen uns, obgleich wir slovenische Bauern sind, doch aus Menschenfreundlichkeit und bei ihrer bekannten Opferwilligkeit diesbezüglich im Landtage unterstützen. In St. Margareten wurde vor kurzem von Herrn Hofrat Dr. Ploj und Dr. Furtela eine Versammlung einberufen, an welcher auch wir uns beteiligten. Die Herren

Anstalt weitergeführt wissen; es soll uns daher dessen Geist erhalten bleiben und er selbst uns und seiner Wirkungsstätte treue Freundschaft halten.

Direktor Degner erwiederte in der ihm eigenen herzlichen Weise und dankte für alle Verehrung und Liebe der Schüler und Schülerinnen, dankte der Direktion und allen Freunden und Förderern des Musikvereines und wünscht ein glückliches Gedeihen der Anstalt.

Es sprachen noch die Herren Professor Börner, Reg.-Rat Professor Hiller, Dr. Ritter v. Archer und zum Schlusse die Schülerin Fräulein Koffanelli. Mit der Verlejung der eingelangten zahlreichen Drahtgrüße, sowie brieflichen Abschiedsbriefen endete der offizielle Teil.

Noch lange hernach blieben die zahlreichen Verehrer Degner's im Kreise beisammen. Ich aber trage das traurige Empfinden in mir, Degner zum zweiten Male aus Steiermark ziehen zu sehen. Möge ihm viel Glück beschieden sein!

B. Schulst.

Doktoren sprachen jedoch ihre wohlinstudierten Reden von der Tribüne herunter; daß uns einer gefragt hätte, ob wir selbst etwas am Herzen haben, nein, das fiel diesen Herren nicht ein. Unser einer ist natürlich kein Redner und er kann auch trotz der größten Bedrängnis nicht auftreten, den Herren eine Rede zu halten, die vielleicht etwas wirken würde. Zwischenrufe werden natürlich in einer solchen Versammlung gar bald überhört, oder sie werden einfach mit Willen nicht gehört. Wenn wir auch von Euch, sehr geehrte Herren deutschen Abgeordneten nicht erhört werden, so bleibt uns nichts übrig, als uns an den Reichsrat zu wenden. Wir sind jedoch überzeugt, daß uns die deutschen Herren nicht im Stiche lassen werden, obgleich wir anderer Rationalität sind, denn hier bleibt wohl alles Nationale im Hintergrunde, hier handelt es sich eben wirklich darum armen, von ihren Abgeordneten verlassen Bauern zu helfen. Und wenn uns auch im Reichsrat nicht geholfen wird, nun so müssen wir halt unser Unglück ruhig tragen und die neuen Landtagswahlen abwarten.

Viele geschädigte Bauern.

(Die Kirche braucht,) nämlich das Geld. Von dem scheint auch der Hutmacher Franz Tkalčić aus Warasdin ganz gründlich überzeugt gewesen zu sein. Deshalb sammelte er auch am 6. Juli in Stadtberg Gelder für einen Kirchenbau in Agram. Daß er ohne behördliche Bewilligung sammelte, ist unangenehm für ihn, noch unangenehmer dürfte sich die Sache entwickeln, da ihm die beiden städtischen Wachmänner Joh. Jakopin und Martin Arnusch bei der Arrentierung nachwiesen, daß er sich im hiesigen Hotel „Stadt Wien“ wahrscheinlich aus Versehen statt Tkalčić als Terzim gemeldet habe. Aus beigegebenen Rezepten wurde auch ersehen, daß die Kirche in Agram gar nicht die Geldbedürftige war, nein, der gute Tkalčić hat auch hierin ein klein wenig nach eigener Überzeugung gehandelt und die Gelder seiner besseren Ehehälfte zufließen lassen, wohl in der Überzeugung, daß der Herrgott ohnedies ein reicher Mann sei.

(Eine Wagensviste) hielt die Johanna Dofl aus Wischberg beim Gasthause Wratischko ab. Der Wagen des Besitzers Johann Kufowetz aus Zansendorf schien für selbe besonders interessant gewesen zu sein, sie breitete auf demselben ihr Sacktuch aus und fing an, was ihr eben gefiel einzupacken. Da aber der Besitzer des Wagens ein wenig andere Begriffe über Wein und Wein zu haben schien, übergab er die gute Johanna dem eben hinzugekommenen Stadtwachtmeister Toplak, welcher sie zum k. k. Bezirksgerichte begleitete. Die Johanna hat übrigens schon öfters solche Visiten abgehalten, denn ihr Name wird von der hiesigen Ortspolizei durch die öftere Übung sehr geläufig ausgesprochen.

(Falsches Guldenstück.) Der hiesige Kaufmann Herr Josef Kasimir hat in seinem Geschäft ein Falsifikat eines Guldenstückes an Zahlungsstatt erhalten. Die Fälschung ist derart gelungen durchgeführt, daß sie, besonders abends von echten Guldenstücken nur durch den Klang zu unterscheiden ist.

(Hitzferien.) In dieser Woche zeigten die Schülthermometer um 8 Uhr morgens bereits 20° Reaumur, dann erhöhte sich die Temperatur bis auf 23° Reaumur. Wie schwierig es da nun wird, die von der großen Hitze ungemein stark mitgenommenen Kinder noch geistig rege zu erhalten, kann sich nur ein Schulmann vorstellen. In Graz und Marburg wird an Tagen, da das Thermometer im Schulzimmer um 10 Uhr 18° Reaumur zeigt, Nachmittag frei gegeben. In Pettau ist aber die Sommerhitze gewiß um 2° höher als in Graz oder Marburg. Wäre es hier nicht auch möglich, den Kindern einige Erleichterung zu verschaffen?

(Hal nicht den Rechten erwischt.) Der Besitzer Kofchoben aus Draasdorf wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli von einem Burschen am Heimwege angegriffen und mit mehreren Stichen in den linken Oberarm bedacht.

Der Bursche erschußigte sich übrigens für diese seine Liebeshwürdigkeit gleich auf der Stelle, indem er, wie er Genanntem ins Gesicht blickte, ausrief: „O sakra, sakra, Kruzitürken, jetzt hab' ich einen V'fchlen erwischt!“

(Ein netter Spaß.) In Blas Dienjaks Gasthaus in Haidin ist Juliana Mustafa als Kellnerin bedienstet. Da es aber zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, hier und da ein kleines Spuß zu haben, hat sich zwischen ihr und dem im gleichen Lokale bediensteten Knechte Anton mit der Zeit ein zartes Verhältnis gebildet. Dieser gute Anton scheint nun seine eigenen Ansichten über die Art und Weise von Liebesbezeugungen zu haben. Vorgestern überreichte er nämlich seiner lieben Juliana ein scharf geschliffenes Messer und diese erfaßte es bei der Klinge. Der zarte Anton drehte „per Spaß“ das Messer einigemal in ihrer geschlossenen Hand um und zerchnitt ihr dadurch alle Sehnen des Handgelenkes, wodurch die Juliana eine schwere körperliche Verletzung erlitt.

(Feuerbereitschaft.) Vom 13. Juli bis 20. Juli, 3. Rotte des 2. Juges, Zugführer Pirich, Rottführer Kofj. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Dr. Josef Suppan f.) Am 5. Juli ist in Laibach der Amtsdirektor der Krainischen Sparkasse Dr. Josef Suppan im Alter von 75 Jahren einem schmerzlichen Leiden erlegen. Dr. Suppan war eine der hervorragendsten Gestalten des südösterreichischen Deutschtums, ein Mann von bedeutend hervorstechender Begabung, ein fleckenloser Charakter, ein edler Mensch in des Wortes umfassendster Bedeutung. Die Deutschen Krains verlieren in ihm ihren besten Führer.

(Landesgerichtsrat Wagner f.) Am 6. d. M. stürzte in Klagenfurt der Landesgerichtsrat Georg Wagner, als er seine Wohnung in der Bahnhofstraße verließ, vom Schläge gerührt, tot nieder. Der Dahingegangene war nach Abolvierung der juristischen Studien an der Grazer Universität im Jahre 1863 beim Cillier Gerichte in die Gerichtspraxis eingetreten; 1868 wurde er Adjunkt beim Bezirksgerichte Sonobitz, 1870 kam er nach Pettau und später wieder nach Cilli, 1876 wurde er zum Staatsanwaltsadjunkten und 1885 beim Klagenfurter Landesgerichte zum Landesgerichtsrat befördert. Der plötzlich Dahingegangene, der allgemeine Sympathien genossen hat, stand im Alter von 62 Jahren.

(Chamberlain verlegt.) Der Minister Chamberlain wurde dieser Tage in London bei einer Ausfahrt aus dem Wagen geschleudert und erlitt eine schwere Verletzung an der Stirne. Rhodes tot, Eduard auf dem Siechenbette, Chamberlain ein Loch im Schädel, jetzt fehlt nur noch Jameison.

(Ein Herrenhausmitglied unter Kuratel.) Vom Landesgericht in Wien wurde über den Grafen Moriz Falkenhayn wegen Verschwendung die Kuratel verhängt. Graf Moriz Falkenhayn ist erbliches Herrenhausmitglied, und es entsteht die Frage, ob das unter Kuratel gestellte Herrenhausmitglied ein solches bleibt oder zu sein aufhört. Es würde also ganz zulässig sein, daß der unter Kuratel gestellte Herrenhäuser an der Abstimmung über Gesetze weiter teilnimmt. Gewiß ein origineller, echt österreichischer Zustand! — Übrigens ist der Herr Graf „unbekanntem Aufenthalt im Ausland, damit er von der „bürgerlichen Kanaille“, die von ihm viel zu fordern hat, nicht belästigt werden kann.

Humoristische Wochenschau.

Der Papst sitzt auf Petri Stuhl und ist ex cathedra unfehlbar. Der Übergang hievon zum Herrn Pfarrer Sattler von Maria-Neustift ist höchst einfach. Der Herr Pfarrer ist nämlich auch in — der Schule gelesen und hat hiebei soviel Kathederweisheit gesammelt, daß er,

als er jüngst von Pettau nach Hause kam, den unabänderlichen Entschluß faßte, sofort den Überschuß der Kirchengelder von Neustift dem „Stajerc“ zufließen zu lassen. Heil „Stajerc“! jetzt wirst du unfehlbar dreimal täglich erscheinen können!

Ja, lieber „Stajerc“, da brauchst du nicht einmal die Annonzen eines gewissen Herrn mehr, der da sagte: „Nein, im „Stajerc“ will ich nicht annonzen, denn ich könnte dadurch einen zu großen Zudrang der Geistlichkeit zu meinem Geschäft erwirken.“ Rebstbei bemerkt, muß dieser Herr mit den Marburgern auf einem verwandtschaftlichen Fuße stehen, denn diese, besonders die Großkaufleute, scheinen auch an erwähntem Zudrange zu leiden, trotzdem wird der „Stajerc“ mit ihren Annonzen geradezu — überflutet.

„Ein politisch Lied, Pfui, ein garstig Lied!“ meint Vater Goethe. Ob nun auch die gleichen Seelenmotive einen Jünger Merkurs in unserer Stadt bei einer solennen Feier dazu veranlaßt haben, ein herzhaftes „Pfui“ über die zu voreilige sonntägliche Sperrung der Geschäfte in Pettau zu rufen, das weiß ich nicht; wahrscheinlich geschah es aus purer Verachtung der langweiligen Sonntagsnachmittage.

„Mit Recht erscheint uns das Klavier, Wenn's schön poliert, als Zimmerzier. Ob's außerdem Genuß verschafft, Bleibt hin und wieder zweifelhaft.“

womit ich aber natürlich keineswegs die hier bei uns üblichen, in späten Nachtstunden bei offenem Fenster gespielten „Abendlieder“ gemeint haben will. Nein, die hört man sich mit raschen Schritten an, wandelt dann eilig ins ehrjame Junggefallenheim, zieht die Bettdecke über den Kopf, gibt sich den empfangenen musikalischen Eindrücken hin und freut sich unbändig des Lebens.

Vom offenen Fenster gehe ich gleich über zum König Philipp in Schillers „Don Karlos“: Verma: „Nur zwei kurze Morgenstunden Schlafes —“ Philipp: „Schlaf, Schlaf find' ich im Estival.“

Hat ganz recht der gute Philipp! Schlaf gibt's genug, nachdem man das Zeitliche gesegnet hat! Ist übrigens so wie so ein höchst langweiliges Vergnügen! Gott sei Dank, daß man allmächtig am Florianiplatz davon befreit wird. Da gibt's immer etwas Interessantes. Bis 2 Uhr nach Mitternacht lustig heimkehrende Kavaliere, verbunden zu lobenswerter Abwechslung mit einem grandiosen Hundkonzert, gleich darauf unterhalten mich ehrjame Fuhrwerke aus den gesegneten Gefilden der duftenden Zwiebel. Will mich dann der langweilige Schlaf für einen Augenblick übermannen, so kommen dann gleich die Herren, die eine höchst erwünschte Eile zur Schlachthalle entwickeln, und so geht's lustig weiter, und ich freue mich bei offenem Fenster der rosenfingrigen Aurora, schmelzend in der Erwartung eines schönen, von Sonnenstrahlen intensiv durchglühten Tages.

„Vater werden, ist nicht schwer, Vater sein, dagegen sehr.“

singt Busch, doch ich kenne da ein Sprichwort vom Teufel an die Wand malen und will als Junggeselle hierüber nichts schreiben! Im übrigen soll denn bei allgemeinen Schwitzen mein Oberstücken auch mithalten? Nein, just nicht!

Alle Ärzte betrachten das natürliche Franz Josef-Bitterwasser als das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel, das, in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig, auflösend wirkt. Auf zehn Weltausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich.

FRANZ JOSEF Bitterwasser
ist das beste natürliche Abführmittel.
Erhältlich überall.

Wilhelm's flüssige Einreibung
„BASSORIN“

kais. kön. priv. 1871.
1 Plützerl K 2, Postcolli = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschliesslich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Franz Wilhelm's
abführender Thee

von
Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postcolli = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.

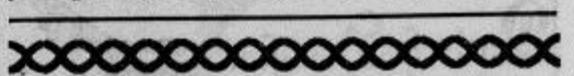
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

„Henneberg-Seide“

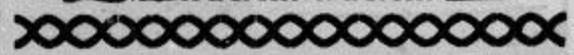
— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig, v. 60 Kreuz. bis fl. 14-65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hofl.)
Zürich.

WARNUNG! Wie alles Gute seine Nachahmer findet, so trachtet in neuerer Zeit eine unsolide Konkurrenz, sich das Renommé der altbewährten Rohitscher Mineralwässer (Eigentum des Landes Steiermark) für ihre Quellenprodukte zunutze zu machen. Es sei deshalb hier festgestellt, daß nur die „Tempequelle“ und die „Sthriaquelle“ als echte Rohitscher Sauerlinge zu betrachten sind. Man achte stets auf unsere Etiquette, welche neben der Quellenbezeichnung das steirische Landeswappen (Panter) im Mittelfeld trägt und auf unseren Korbrand: St. landj. Rohitscher.



Schutzmarke: **Anchor**
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anchor“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke
„Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Ellendstr. 5.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher zu den Original-Ladenpreisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungswerke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnenpapieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best konstruierten Maschinen, übernimmt alle Druckarbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

LEHRJUNGE,

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird bei

A. F. HICKL, Pettau, aufgenommen.

Dankagung.

Für die vielen herzlichen und aufrichtigen Beweise der Teilnahme während der langen, schweren Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Anna Brunner,

wie für die schönen Blumen Spenden und das ehrende Geleite zur ewigen Ruhestätte der teuren Verblichenen, sprechen wir hiermit allen werten Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Pettau, am 12. Juli 1902.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Wirtshaus- und Gemischtwarengeschäfts-Verpachtung.

Die Graf Ivan Draskovich'sche Gutsverwaltung verpachtet vom 15. November l. J. oben genanntes Geschäft in Trakošćan, Kroatien, bestehend aus 3 Gastzimmern, 2 Wohnzimmern, Küche, Speise, Keller, Geschäft und allen erforderlichen Nebenräumlichkeiten auf 3 Jahre.

Reflektanten wollen ihre Offerte bis 30. Juli d. J. an die gefertigte Gutsverwaltung einsenden, eventuell das Objekt persönlich besichtigen.

Die Graf Ivan Draskovich'sche Gutsverwaltung

Post: **Bednja, Kroatien.**

Man nehme auf ein Stückchen Watta genügend viel von



A. Thierry's BALSAM

und lege es in den hohlen Zahn, um eine schmerzstillende und schmerzaufhebende Wirkung zu erzielen. Echt nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED** Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.



ICH DIEN.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung:

Kabinenbäder im Draufflusse: täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

Bassin- und Freibäder: Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Douche- und Wannenbäder: täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde $\frac{1}{2}$ Uhr, Herrenstunde $\frac{1}{4}$ Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

Die Vorstehung.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

tefort in jeder Ausführung billigt die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das beste Cosmétiqueum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 48 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass former Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfbearbeitungs-, Kopfbearbeitungs- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir empfehlen uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit Fecolin nicht völlig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versendet durch den General-Depot von S. Fath, Wien, VI., Karlsbaderstrasse Nr. 20, I. Stock.

Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien I., Bäckerstrasse 3. Internrb. Telef. 8155. Prosp. franco.



Somatose

Hohes Fleischpulver enthält die Nährstoffe des Fleisches (Muskelfaser und Blut) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste Kräftigungsmittel für

subjektive, in d. Ernährung zurückgebliebenen Personen, Nervositäten	Magentrakte, Wechsellinien, zu empfindlicher Krankheit leidende Kinder, Greise etc.
--	---

In Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichstüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Nur echt in Original-Verpackung.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Buch- und Papierhandlung

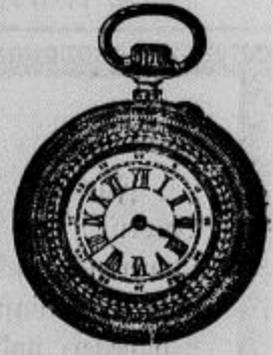
W. BLANKE,

Pettau.



Viel Geld kann man ersparen,

wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. Verlangen Sie meinen en gros Preis-kourant über Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhrenbestandteile und Werkzeuge, wie auch Musikinstrumente, welcher gratis und franco versendet wird und Sie werden sich von der Billigkeit meiner Waren überzeugen.



Nickl-Uhr mit 3-jähr. Garantie I fl. 20 kr.

Ignaz Cypres, (Krauf)

Florjanergasse 49.



100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.



Deutsche Hausfrau!

Kaufen Sie nur

Südmark Deutschen Hauskaffee

unverfälschter bester Zusatz zu Bohnenkaffee.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED

echte Centifolien-Zugsalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.



Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2,50.

Gratisbeilagen:

- „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
- „Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung

W. Blanke in Pettau entgegen.



Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte **garantierte** Haltbarkeit, **Qualität unübertroffen**, nur frische **neue Ware**, stets lagernd bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metallteile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.



Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung entzogen ist. Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen. Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äußerst einseitig, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Freise: **Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—**

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Lette-Verein empfohlenen

Webe-Apparat „The Magic Weaver“

Gutes, Es ist ohne Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit darzustellen, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.



Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten. Preis per Apparat nur 4 Kronen. Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.

Ueberraschend

fehlt und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-Trompete

Nasen, Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt. Preis sammt Carton, Schulle zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

Fantaren-Trompete

aus feinem Aluminium. Schmetterliche Vibrationen der menschlichen Stimme durch Einsetzungen ohne Krümmung und ohne alle Schlüsselstücke.



Original! Grösste Weiterentwicklung für Jung und Alt, für Orchester, Vereine, Militärabteilungen etc. In 1/2 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1 (Schwabenfall) franco. Nachnahme K 1.50, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—

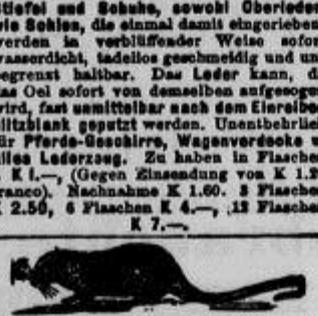
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.**

DENSOL

(gesundheitlich geschützt) macht jedes Leder absolut wasser-dicht, unbegrenzt haltbar und tadelloser geschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen. Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Schlies, die einmal damit eingerieben werden in vorblühender Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank gepulvert werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K 1.— (Gegen Einsendung von K 1.20 franco), Nachnahme K 1.60, 3 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—



Autom. Massenfänger.

Für Ratten K 4.—, für Mäuse K 2.40. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst. Schwabenfalle „Eclipse“, tausende von Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, à K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.**

Erprobte und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger

Wilh. Köllmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürgerl. Uhrmacher
Wien, IX., Sorbirtengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und regulirt und vom k. k. Pünzrungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Hoher, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht, Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz.
Schnellzüge						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Christof Mösslacher

Velden am Wörthersee.

Gebe bekannt, dass bei **Heinrich Mauretter**, Spezerei-, Wein- und Delikatessen-Handlung, Pettau, mein **Wörtherseer Dessertkäse** im Alleinverkaufe erhältlich ist; für gute Qualität wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll **Christof Mösslacher.**

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Hochwürden, Offizieren, Hof-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den **Witten-Berlauf** der neuerfindenen Original-Geser 14karat. Gold-Plaque-Blauet-Rem.-Uhren „System Glaslütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau regulirt und erprobt, und liefern wir für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Sabonette) bestehen, sind hochmodern, praktisch ausgeführt und aus dem neuerfindenen, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Netz hergestellt und versehen noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen und besitzen daher das höchste von

echtem Golde darat, daß sie selbst von Hochrenten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche wie das Goldstückchen verliert 10,000 Nachbestellungen und ca. 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto- und tollfrei. In jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Uhren für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonventionelle Uhr wird aufwandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.



Wahrlich!

"Froscholin"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: F. C. Schwab.	Gonobitz: Franz Kupnik.
" Ignaz Behrbalk.	" Adolf Sellinschegg.	" Kmetijsko društvo.
" B. Leposcha.	" R. Bratscho.	Winizza: R. Moses & Sohn.
" Heinrich Mauretter.	" Carl Bratscho.	Wind. Feistritz: A. B. Krautendorfer.
" J. Riegelbauer.	" A. Furja & Söhne.	" Karl Kapatsch
" B. Schulfink.	Friedau: Alois Martinz.	" A. Pinter.
	" Ottmar Diernayr.	

N i e m a n d

versäume es, sich wegen Übernahme der Agentur für eines der ältesten Bankhäuser zum Verlaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anlehenslofen gegen Ratenzahlungen zu melden. Höchste Provision, Vorschuß, eventuell fixes Gehalt. Offerte sub Chiffre „K. A. 8841“ richte man an Gaalenstein & Vogler, Wien.

Langen, gut erhaltenen
Bösendorfer-Flügel
verkauft billigst
W. Blanke in Pettau.

Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheker Hans Molitor.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Rufe unerreichter**
Universalkitt
das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

Ziehung übermorgen. Reise-Lotterie.

Haupttreffer 50 Haupttreffer

Vergnügungsreisen mit vollständig freier Verpflegung.

Nebentreffer 20.000 Nebentreffer

Nur Vergnügungsreisen.

I. Haupttreffer:

Reise um die Erde

mit vollständig freier Verpflegung.

Ein Los **2 Kronen** Ein Los

Ziehung unter behördl. Aufsicht unwiderruflich 15. Juli 1902.

Erhältlich in allen Reisebureaux, Wechselstuben, Lotto-Collecturen u. Tabak-Trafiken.

Geschäfts-Inhaber und Tabak-Trafikanten als Wiederverkäufer gegen Provision gesucht. — Prospekte gratis.

General-Vertrieb Wien, I., Wipplingerstr. 29.

Verkaufstellen in **Pettau** bei **Marie Streichenwein**, k. k. Lotto-Collectur und **Anna Levstek**, k. k. Tabak-Trafik.

Alle Treffer der Reise-Lotterie werden mit 10 Percent gekauft. Int. Reise-Bureau SHENKER & Co., Wien I., Schottenring 3 und Kohlmarkt 1.

● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.

LEHRLING,

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei **WILH. SIRK** Nachfolger, Gemischtwarenhandlung in Pettau.

Feinen
Medizinal-Dalmatiner-Rotwein
in Literflaschen zu 72 und 80 Heller offeriert
Franz Kaiser, Pettau.

LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei

W. BLANKE in PETTAU.

Gebrauchte Gymnasialbücher

werden gekauft in der Buchhandlung

W. BLANKE, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste Österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Wettau.

Im D-Zuge.

Humoreske von W. von Delleb.

(Fortsetzung.)

Lieselotte war den Thränen nahe. Wenn sie nur wenigstens sicher im Dancencoups säße, aber in dieser ihr immer peinlicher werdenden Situation noch länger verweilen zu müssen, wach entschließlicher Gedanke! Und ihre Eltern, wie die sich um sie ängstigen würden!

„Wenn ich nur meinen Eltern telegraphieren könnte, wie weit mag's sein bis zur nächsten Bahnstation oder Telegraphenamt?“

„O, noch gute dreiviertel Stunde, Freileinche, und zwar landeinwärts bis zum nächsten Dorf, da giebt's ein Telegraphenamt — die nächste Station ist noch wei—ter.“

„Wenn Sie wünschen, gehe ich hinüber, gnädige Frau, und besorge die Depesche,“ sagte Bärensprung zuvorkommend.

„Ach, Sie sind sehr freundlich — aber bei dem Wetter — und dann sich besinnend, daß er ja dadurch den Namen ihrer Eltern erfahren würde und ihr dann womöglich aus dem heutigen Abenteuer Unannehmlichkeiten erwachsen könnten, lehnte sie lebhaft sein Anerbieten ab.

„Ich depeschiere an der nächsten Station, dann ist's hoffentlich noch Zeit, die Eltern von der Zugverspätung zu benachrichtigen. Mehr als zwei Stunden werden wir doch nicht hier liegen bleiben?“

„Das weiß ja nur der liebe Gott, Freileinchen; wenn's zu schne—in aufhört, dann haben wir gewonnenes Spiel, aber wenn's Freilein auf ein gutes Trinkgeldchen nicht we—iter ankommt, denn finden wir am Ende e—in—en aus die dritte Klasse, der den Gang mit Vergnügen vor Ihnen thut,“ meinte der Schaffner freundlich.

Erleichtert atmete Lieselotte auf; das war ein Ausweg. Auf diese Weise beruhigte sie ihre Eltern, ohne ihm gegenüber das Inzognito zu gefährden.

Schnell entschlossen entnahm sie aus ihrem zierlichen Reisetäschchen Papier und Bleistift und setzte das Telegramm an ihre Eltern auf: „Oberst von Brerow, Berlin, Augsburgerstraße 38. Zug verspätet wegen Schneeanhäufung. Werde Ankunft rechtzeitig telegraphieren. Aengstigt euch nicht! Lieselotte!“

„So, das sind achtzehn Worte — das macht wohl nahezu 1 Mark und Trinkgeld auch 1 Mark — ob das genügt?“ wandte sie sich an ihren Reisegefährten.

„Vollkommen!“ beruhigte sie dieser. „Aber wollen Sie mir das Telegramm nicht anvertrauen — ich suche Ihnen einen zuverlässigen Boten,“ und er streckte schon die Hand nach dem Papier aus, da er hoffte, dadurch Aufschluß über sie zu bekommen.

Aber blickschnell zog sie das Zettelchen zurück und sagte errötend: „Sie sind zu gütig, Herr von Bärensprung — aber der Schaffner ist gewiß so freundlich, mir diesen Dienst zu erweisen, wozu wollen Sie sich also noch bemühen?“

„Ja na natürlich, Freileinche, gern!“ schmunzelte der Mann und steckte den Zettel ein. „Werd' schonst allens zur Zufriedenheit besorgen!“ und damit dampfte er hinaus.

„Der Schaffner scheint in Ihnen die Frau und Mutter auch

nicht zu suchen, meine Gnädigste,“ sagte hierauf der Offizier und freute sich innerlich über ihr abermaliges Erröten, das ihrem Gesichtchen einen ganz besonderen Reiz verlieh.

„Ja! Sonderbar! Das passiert mir immer!“ sagte Lieselotte befangen.

„Wie wäre es aber, gnädige Frau, wenn wir, um die Zeit auf angenehme Weise hinzubringen, gemeinsam den Restaurationswagen aufsuchten und uns stärkten? Ich muß gestehen, die Erinnerung an die fröhliche Jugendzeit und die mit Ihrem Gatten zusammen verlebten schönen Stunden in Noack's Konditorei hat einen kammiballischen, ganz plebejischen Hunger in mir gezeitigt! Wollen Sie sich mir anvertrauen, gnädige Frau?“

„Ich weiß doch nicht recht — ob — ob sich das für mich schickt! Ich glaube, meinen Eltern wäre das nicht recht,“ stotterte Lieselotte.

„Ihren Eltern! Aber Gnädigste! Sie als verheiratete Frau und Mutter von sechs Jungens, pardon! Mädchen, können doch auf eigene Verantwortung handeln, ohne erst um die Erlaubnis der Eltern einzukommen! Da hätte doch höchstens Ihr Herr Gemahl ein Veto einzulegen — und für den guten Kurt stehe ich ein — der vertraute Sie mir bis ans Ende der Welt!“

„Ja, wenn Sie meinen, es vor — kurz beantworten zu können — Hunger habe ich allerdings auch — und mein Brötchenvorrat ist nur klein — also — gehen wir!“ schloß sie resigniert, denn sie fürchtete, durch zu energische Weigerung sein Mißtrauen hervorzurufen.

Sie erhob sich und schritt an seiner Seite nach dem Restaurationswagen. Er streifte seitwärts die schlanke, elegante Gestalt in dem einfachen, chic sitzenden Jacken—kostüm. Wie stolz sie das feine Köpchen mit dem goldschimmernden Blondhaar trug — eine vornehme, echt mädchenhafte Erscheinung. Aber doch noch kindlich in allen ihren Formen. Und die glaubte, ihm, dem Kenner weiblicher Schönheit, weismachen zu können, sie sei verheiratet.

Er lachte in sich hinein und freute sich des reizenden, ihn immer mehr fesselnden Abenteurers.

„Wollen wir hier Platz nehmen, gnädige Frau?“ fragte er verbindlich und zeigte auf ein kleines Tischchen, das, für zwei Personen gedeckt, am Fenster angebracht war. Alle übrigen Seitentische waren bereits von Passagieren belegt.

Sie nickte und ließ sich ihm gegenüber nieder. Die beiden hübschen, eleganten Erscheinungen erregten entschieden das Interesse der Mitreisenden.

Augenblicklich hielt man die beiden für ein junges, sich auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar. Der Kellner beeilte sich, die Speisekarte vorzulegen. Ohne sich

lange zu bestimnen, wählte Lieselotte sich ein Beefsteak, und er schloß sich ihrem Geschmack an. „Haben Sie Ansichtspostkarten, edler Ganymed?“ fragte Bärensprung.

„Gewiß, mein Herr! Hier sind Ansichten der ganzen Route, die wir durchfahren, von Alexandrowo bis Berlin.“ Geschäftig breitete er eine Anzahl Karten vor ihnen aus. „Hier ebenfalls eine Abbildung unseres Restaurants — vielleicht der Frau Gemahlin dies gefällig?“



Professor Engelhardt's Botanikgruppe

(in Hannover in den Anlagen am Provinzialmuseum aufgestellt.)

Photographie von B. Wehrhahn in Hannover.

(Mit Text.)

Lieselotte wurde dunkelrot und beugte den Kopf tief auf ihren Teller. Nun hält man sie gar noch für seine Frau. Eine Verlegenheit über die andere. Wie verwünschte sie den Gedanken, als

sie wünschte, daß er das junge Mädchen in ihr vermutete, würde sie ihm nicht mehr so vertrauensvoll folgen, wie unter der Maske der verheirateten Frau. Also weiter in der Komödie der Irrungen. Er reichte ihr treuherzig über den Tisch die Hand, die sie nur zögernd berührte.



Krupp'scher Pavillon. (Mit Text.)

Frau aufgetreten zu sein — wäre nur erst diese schreckliche Reise vollendet und sie in den sicheren, elterlichen Hafen eingelaufen.

Värensprung, der ihre Verlegenheit bemerkte, wählte schnell die letztgenannte Karte, um den Kellner, der schon mit unverschämten Blicken bald ihn, bald sie musterte, loszuwerden.

„Wollen wir nicht gemeinsam eine Karte an Ihren Herrn Gemahl schreiben, gnädige Frau? Ich denke, es wird ihn freuen, Sie in so sicherem Schutz zu wissen.“

Durch weiteres Eingehen in ihre kleine Komödie glaubte er sie wieder vertraulich zu machen. Sie sah aber gar nicht auf, sondern beschäftigte sich eingehend mit ihrem Beefsteak, welches ihr der Kellner mittlerweile gebracht hatte.

Värensprung zog einen eleganten Bleistift aus seinem juchtenledernen Notizbuch und setzte folgende Zeilen auf:

„Dem anhaltenden Schneesturm und dem Zufall habe ich es zu verdanken, daß ich einige reizende Stunden im Eisenbahnwagen mit Deiner Frau Gemahlin verleben darf! Du Glückswilz! Solche Frau Dein eigen zu nennen! Ich lasse mich zu euren Mänen versehen und werde bei euch Hausfreund!“

Tassilo von Värensprung.“

„Nun bitte, gnädige Frau, wollen Sie noch einige Zeilen hinzufügen, dann wandert die Karte in den nächsten Briefkasten!“

Er reichte sie ihr nebst Bleistift hin und beobachtete gespannt ihren Gesichtsausdruck beim Lesen seiner Zeilen.

Sie wurde bald blaß, bald rot — dann stieß sie erregt hervor: „Ich kann nicht schreiben, Herr von Värensprung — bitte — schicken Sie die Karte nicht ab —“ und bevor er sie daran verhindern konnte, hatte sie dieselbe schon mitten durchgerissen.

„Aber, gnädige Frau, was thun Sie? — Mein schöner Gruß! Sollte Ihr Herr Gemahl Sie etwa durch Eiferucht quälen und Sie deshalb nicht wünschen, daß diese Karte in seine Hände gerät? Freilich, welchen Eindruck Sie auf mich gemacht, das sprach ja deutlich genug aus meinen Zeilen. Sie sind mir böse?“ legte er weich hinzu und versuchte es, ihr in die Augen zu sehen.

„Ach, bitte, bitte, fragen Sie mich nicht so viel! Wenn Sie wüßten — ich — ich — ich weiß ja gar nicht mehr aus noch ein!“

Mit einem hilfselehenden Blick ihrer hübschen blauen Kinderaugen sah sie zu ihm auf. Fast fühlte er sich veranlaßt, ihr zu gestehen, daß er sie längst durchschaut, aber damit würde das reizende kleine Abenteuer zu Ende sein, denn wenn

„Gnädige Frau! Sie sind mir wirklich böse, daß ich mich durch Ihren Liebreiz verführen ließ, Dinge zu sagen, die man besser für sich behält? Es soll jetzt nicht wieder vorkommen! Nur der Gedanke, daß Kurt, den ich als maßlos heftigen, eiferfüchtigen Charakter kenne, Sie nicht so glücklich machen könnte, wie Sie es verdienen, presste mir das Geständnis heraus.“

„Bitte, bitte, reden Sie nicht weiter, Herr von Värensprung,“ rief Lieselotte in tödlichster Verlegenheit, „ich bin — ich habe —“, da schob sich plötzlich ein Schatten zwischen beide, und eine dröhnende Männerstimme ertönte dicht neben ihnen.

„Rein, Tassilo! Alter Junge! Wirklich! Du bist's leidhaftig! Ich beobachtete Dich schon eine ganze Weile — und nun bin ich meiner Sache gewiß.“ Und er umarmte den so Lieberrumpelten und küßte ihn schallend auf beide Wangen.

„Du, Kurt? Ja, wie kommst Du denn so plötzlich hier ange schneit?“

„Ange schneit?“ lachte der andere dröhnend. „Eingeschneit ist das richtige Wort!“

„Ich will 'mal nach Berlin, habe da allerdings ein Geschäft zu erledigen.“

Du denn da aufgegabelt?“ Er versuchte seine laute Stimme etwas zu mäßigen. „Duschen! Verheiratet bist Du doch nicht — so viel ich weiß! — Famose Erscheinung — na — na — alter Junge —“

Värensprung war das Blut ins Gesicht gestiegen.

„Darf ich Dich vorstellen? Gnädige Frau,“ — er machte eine Pause — „mein Freund — Baron von Werthern, wünscht Ihnen vorgestellt zu werden.“

Kaum hatte Lieselotte den Namen des soeben Angekommenen gehört, als sie aufsprang und in fluchtähnlicher Hast, ohne ein Wort zu sagen, den Raum verließ. Baron von Werthern sah ihr verblüfft nach.

„Donnerwetter — was war denn das? Die flieht ja vor mir, als sei ich der Gottseibeiuns in eigener Person. Wer ist denn das hübsche Frauenzimmer — sage 'mal, Duchsen?“

„Deine Frau!“ sagte Tassilo lakonisch.

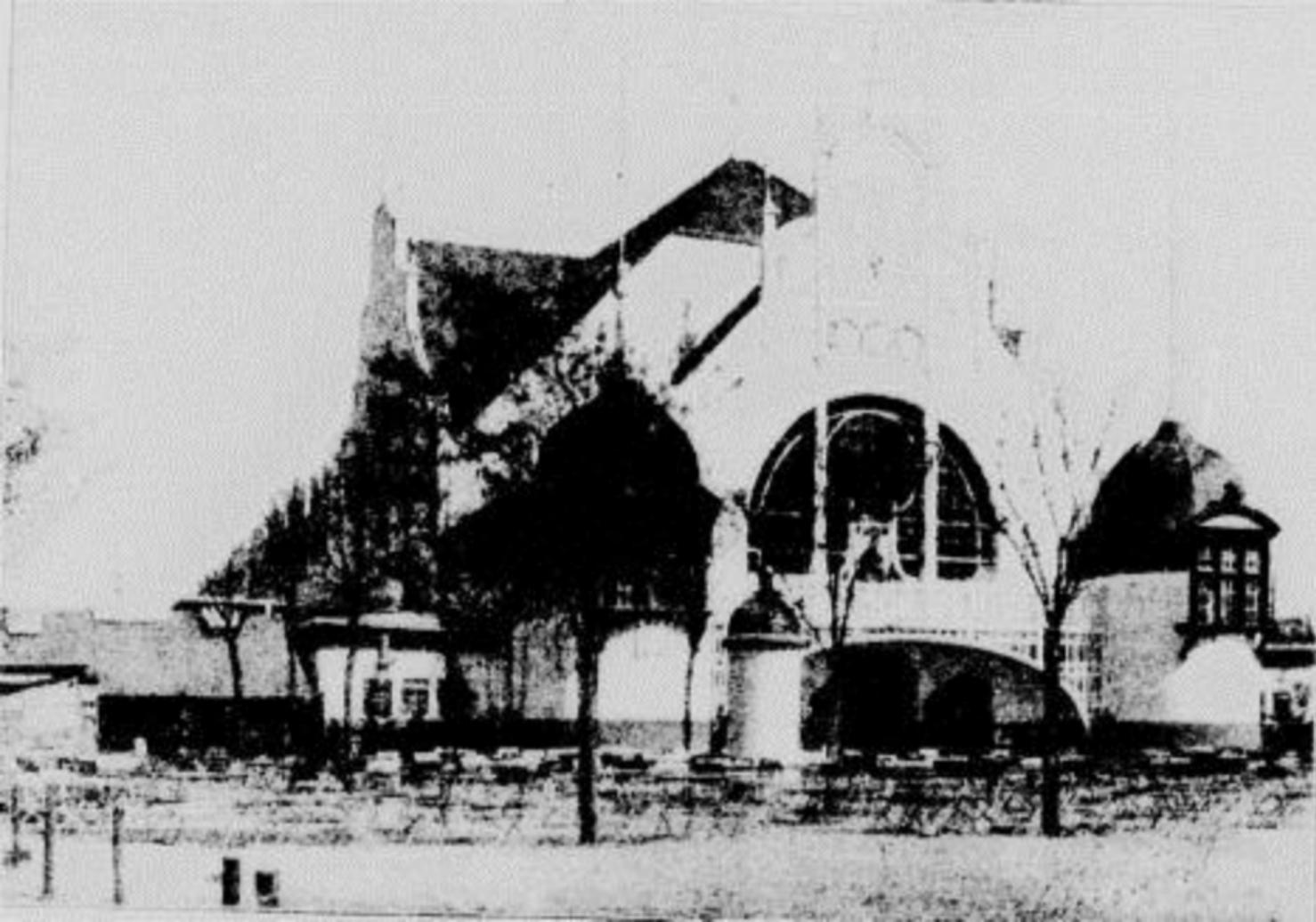
„Na, höre 'mal, mach' mir keine Wippchen vor — ich werde



Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf: Festhalle. (Mit Text.)

doch meine Alte kennen! Aee, Duchsen, die sieht leider nicht mehr so aus! Aber 'ne gute Frau ist sie doch — die sitzt jetzt zwischen unsern drei Bengels und sticht deren zerrissene Höschen.“





„Sechs Mädels — willst Du sagen!“

„Na, da brat' mir eener 'nen Storch, aber die Beene recht kausprig. Ich werde doch wissen, wieviel Völger wir haben — drei Jungen — nicht mehr und nicht weniger!“

„Deine Frau hat mir aber soeben noch gesagt, ihr hättet sechs Mädels — und die muß es doch auch wissen!“

„Meine Frau? Meine Frau? Sag 'mal, Mensch, bei Dir rappelet's wohl!“ Und er sah den Freund ängstlich von der Seite an.

Der lachte aber nur laut auf, dann sagte er gemütlich: „Na, komm her, alter Junge, beruhige Dich, in meinem Oberstübchen ist genau alles so im Takt, wie hoffentlich auch in Deinem. Aber da meine reizende Reisegefährtin uns, wie's scheint, auf Kimmerviederiehn verlassen hat, so laß Dir 'mal in Ruhe ein köstliches Geschichtchen erzählen. Setz' Dich, alter Freund! — Aber dies unerwartete Wiedersehen müssen wir doch mit einer Bullen Sekt begießen! Kellner, eine Alaiche Pommerly und zwei Gläser!“

Und beim gemütlichen Trinken erzählte er dem Freund das kleine Abenteuer, welches er mit der Pseudofrau von Werthern erlebt.

„Famos! Unbezahlabar!“ lachte Werthern. „Aber gelungen, daß sie gerade darauf verfallen mußte, sich meines Namens zu bedienen. Uebrigens ein reizender Valg, wer mag sie sein? Das Mädels hat Schneid — schade, daß sie vor mir geflohen ist — wollen wir sie nicht aufsuchen?“

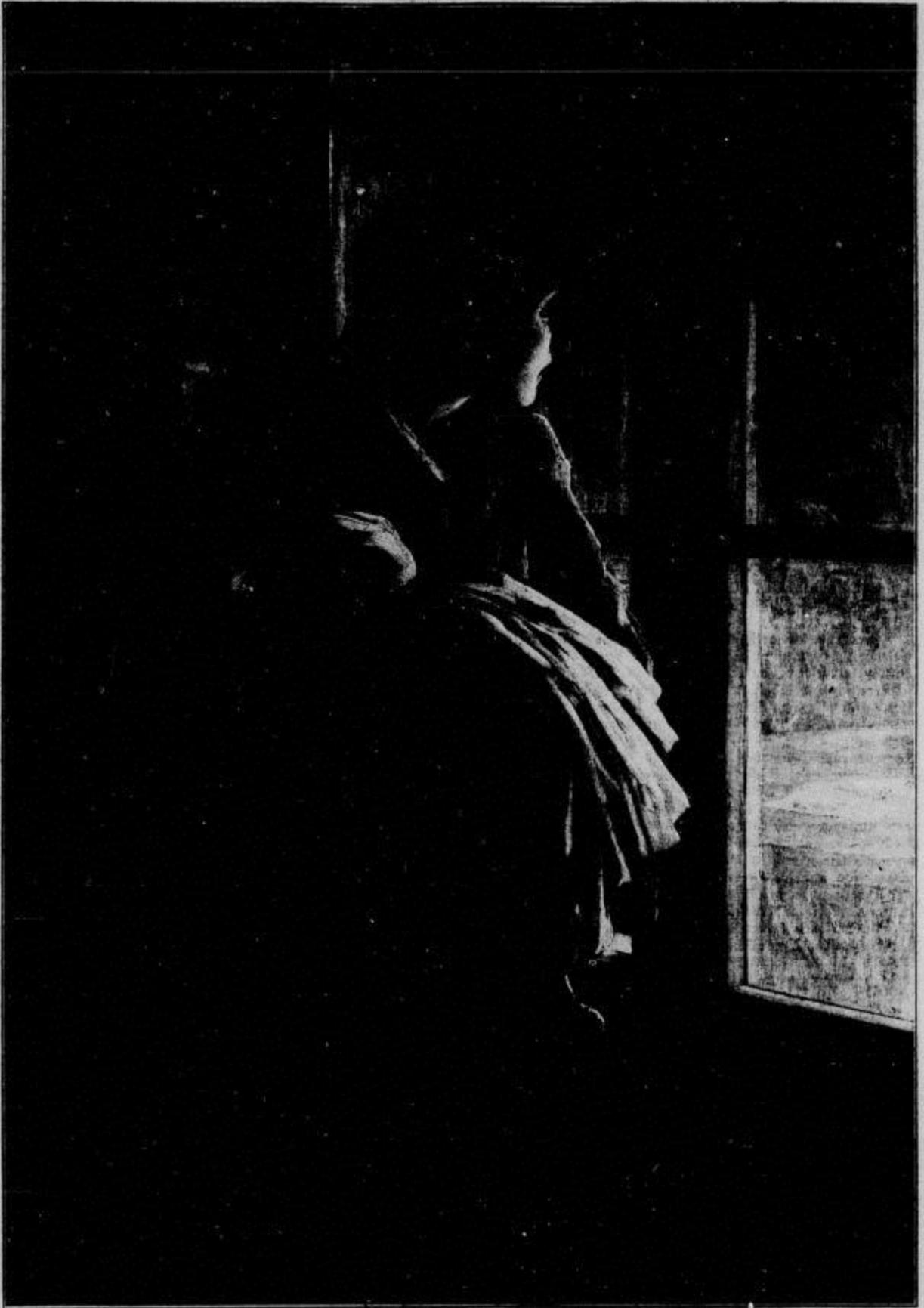
„Nein, laß sie!“ meinte Väreusprung, ernst werdend. „Ich habe ein etwas schlechtes Gewissen ihr gegenüber — das kleine Ding habe ich oft eklich reingeritten! Sie hat's ja nicht bemerkt, daß ich sie längst durchschaute. Wir wollen sie nun nicht weiter beunruhigen. Hoffentlich führt mich mein Schicksalsstern noch mal in Berlin mit ihr zusammen — und diese Chance möchte ich mir nicht durch taktloses Vorgehen in ihrer jetzigen peinlichen Lage erschweren.“

Während die Freunde beim Sekt gemütlich plauderten, war Lieselotte in atemloser Hast in ihr Coupé geflüchtet, hatte dort ihre Siebensachen zusammengepackt und war ins schüßende Frauenabteil geeilt, dessen Plätze sie bis auf einen glücklicherweise noch leer fand.

Die ältere Dame, die kerngerade auf ihrem Platz thronte, sah

kaum auf, als das junge Mädchen mit schüchternem Gruß eintrat. Sie steckte ihre große spitze Nase sofort wieder in ihr „Englisches Journal“.

Hätte Lieselotte doch in ihr eine freundliche Reisegefährtin gefunden, der sie ihr übervolles Herzchen ausschütten konnte, aber

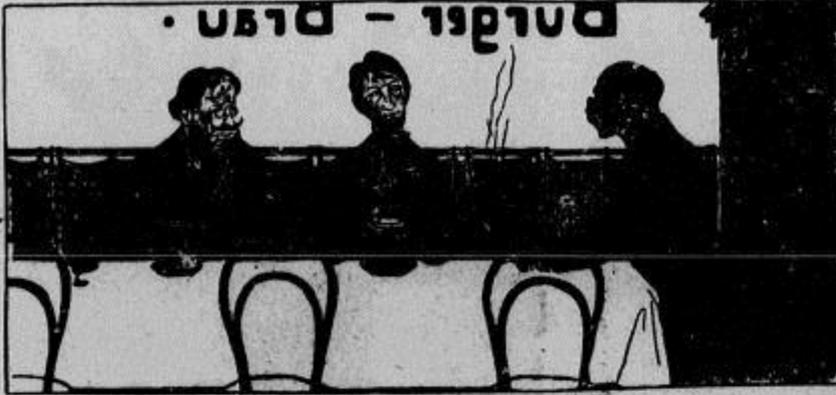


Die Frau des Spielers. Von Arthur Falck. (Mit Text.)

dieser steifen Engländerin gegenüber war ein vertrauliches Ansprechen wohl nicht angebracht.

Ein gute Seite hatte die Dame aber in Lieselottes Augen dennoch. Als Gerberus eignete sie sich vorzüglich. Dem verblissenen alten Jungferngesicht ging jeder gewiß meilenweit aus





Besthafter Besuch.

H. (Komponist) zu E. am Klaviersch: „Na, wissen Sie, von Ihnen habe ich schöne Sachen gehört —“
E. (einsachend): „Ich von Ihnen aber noch nicht!“

dem Wege, und sie war in diesem Coupé sicher wie in Abrahams Schoß. Hier kamen ihr die beiden Herren gewiß nicht nach. Wie schrecklich waren aber auch die letzten Augenblicke im Restaurationswagen für sie gewesen! Welch Zusammentreffen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Lehren.

Am Feld die vollen Lehren,
Wie steh'n sie so gebüht!
Von ihres eignen schweren
Reichtumes Last gedrückt.

Wie nicht sonst im Felde
Ihr Haupt so leicht und frei!
Nun schenken sie in Wäldern
Den Schnitter selbst herbei.

Ad. Schults.



Professor Engelharbs Notstandsgruppe, die kürzlich während der Anwesenheit des Kaisers in Hannover in den Anlagen an der Hinterfront des Provinzialmuseums aufgestellt wurde, ist ein Werk des 1813 geborenen, hannoverschen Bildhauers Professor Wilhelm Engelhard. Engelhard, der ursprünglich Eisenbeschneider war und sich dann der Bildhauerei zuwandte, hat namentlich auf dem Gebiete der Darstellungen aus der nordischen Mythologie Hervorragendes geleistet. Die Zahl dieser Darstellungen ist nun durch seine Notstandsgruppe vermehrt worden, die den Wittervater überlebensgroß zeigt mit den Raben, die ihm die Weltvorgänge melden und den beiden wachsam und kampfbereiten Wölfen.

Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf. Von dem Umfange eines solchen Riesenunternehmens, wie es die Düsseldorfer Ausstellung ist, und von den Vorbereitungen, die es erforderte, kann sich der Fernstehende keinen rechten Begriff machen. Seit länger als drei Jahren arbeiteten nicht nur die Vertreter der Großindustrie und die führenden Männer der Kunstlerschaft des Ausstellungsgebietes, sondern die gesamte Elite der Intelligenz Rheinland-Westfalens einschließlich der höchsten Würdenträger und Standespersonen beider Provinzen mit allen Kräften daran, die Ausstellung zu einer glanzvollen Schau der deutschen Industrie und Kunst zu gestalten. Bereits im Spätsommer des Jahres 1898 traten auf Anregung des Geheimen Kommerzienrats H. Rueg-Düsseldorf, des Schöpfers der 1880er und des obersten Leiters der diesjährigen Düsseldorfer Ausstellung, die drei einflussreichsten wirtschaftlichen Vereinigungen Rheinlands und Westfalens, nämlich die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der Verein deutscher Eisengüttenleute und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen, zusammen, um die Frage einer großen industriellen Provinzialausstellung in Düsseldorf 1902 zu erörtern. Der Gedanke fand eine begeisterte Aufnahme in weiteren Kreisen, und man trat freudig der Finanzierung des Unternehmens näher. Die Ausstellung, die die Provinzen Rheinland und Westfalen, den Regierungsbezirk Wiesbaden und die Städte Hanau und Offenbach umfaßt, ist in dreiwöchigen Gruppen gesondert. Der Wohnanteil entfällt naturgemäß auf die Stahl- und Eisen-Großindustrie, das eng damit verbundene Maschinenwesen und den Bergbau; aber auch die übrigen Industrien sind ebenbürtig vertreten. Fast sämtliche Ausstellungsgruppen konzentrieren sich in der Hauptindustriehalle mit ihren vier Erweiterungsbauten (38,000 Quadratmeter Fläche), soweit sie nicht, wie die Gruppen Bergbau, Hüttenwesen, Maschinenwesen und Elektrizität, in besonderen Hallen oder in den Pavillons der großen Einzelaussteller verteilt sind. Einen überwältigenden Eindruck macht der Riesenpalast der Firma Friedrich Krupp-Essen in seiner trughen, wichtigen Vonschiffarchitektur; seine silbernen schillernden Turmkuppeln gleichen in der freundlichen Frühlingssonne, und der fünfzig Meter hohe, buntbewimpelte Gefechtsmast mit voller Ausdrückung vervollständigt den kriegerischen Gesamteindruck. In dieser gewaltigen Halle, die einen Längsdurchmesser von 136 Metern hat und 4180 Quadratmeter Fläche bedeckt, gelangen die Fabrikate der Krupp'schen Werke: Gußstahlfabrik Essen, Stahlwerk Annen i. W., Grusonwerk Vindau-Magdeburg, Germania-Tegele-Berlin und Saarbrücken-Niel zur Ausstellung. Dem Krupp'schen Pavillon gegenüber erhebt sich der Kunstpalast. Schon der edel wirkende Außenbau weist durch den bildhauerischen Schmuck der im Voraustritt

gehaltenen Sandsteinfassade auf den Zweck des Gebäudes hin. Der Kunstpalast umfaßt eine umbaute Fläche von ca. 8000 Quadratmetern; seine Hauptfront hat eine Länge von 132 Metern, die Höhe beträgt bis zu 22 Meter und die größte Tiefe bis zu 90 Meter. Die Säulengänge des in den Formen der Hochrenaissance angeführten Ehrenhofes dienen zur Aufstellung von Skulpturen, während der Bau selbst außer der Kuppelhalle sieben größere und sieben kleinere Ausstellungssäle enthält. (Schluß folgt.)

Die Frau des Spielers. O, über diese seine unselige Leidenschaft! Die Karten, nichts als die Karten! Ueber diesen hat er die Pflicht gegen Weib und Kind vergessen, gegen sein Weib, das nun des sauer verdienten Wochenlohnes harret, um das Notwendigste für Haus und Küche anschaffen zu können! Und auch heute kam er wieder nicht. Ihre böse Ahnung hat sie nicht betrogen, als sie ihr Kind auf den Arm nahm und lies, nach ihm zu sehen. Auch heute wieder die Karten, dort sitzt er mit seinen Kumpanen, und sie muß sehen, wie Silberstück um Silberstück seinen Fingern entgleitet, bis kein einziges mehr übrig geblieben ist. Und doch hat sie nicht den Mut und nicht die Kraft, ihm Einhalt zu gebieten, denn so gut er einstmals gewesen, gerade so schlimm ist er jetzt, da der Teufel der Karten völlig weggewandert von ihm ergriffen hat.



Opferwillig. Vater der Brant: „Man will behaupten, Sie heirateten meine Tochter nur des Geldes wegen!“ — Bewerber (Rater, eifrig): „Ich will Ihnen das Gegenteil beweisen, Sie brauchen Ihrer Tochter keinen Pfennig mitzugeben. . . Kaufen Sie mir nur mein neues Bild für zehntausend Mark ab!“

Ein Irrtum. Watts (zu seiner jungen Frau): „Nur eines gefällt mir nicht von Dir, wo man hinblickt, liegt Staub!“ — Junge Frau: „Und Du betonst doch in der Annone, durch die wir uns kennen lernten, ich sollte nicht pudelrein sein!“

Herodot erzählt, daß im babylonischen Reich eine Zeitlang die Sitte herrschte, die heiratsfähigen Mädchen auf dem Marktplatz zu versammeln und sie von der Schenke abwärts an die Weibstübenden zu verfeigern, die sie dann heirateten. Die mehr häßlichen als schönen Frauenzimmer gingen billig weg; die häßlichen aber wollte niemand ansonst. Sie also erhielten eine ansehnliche Aussteuer, um Männer zu bekommen, und dazu wurden die Weiber verwendet, welche die Verfeigerung der Schönen einbrachte.

Spinnen und Wälder. Dr. C. Keller in Zürich behauptet, daß die Spinnen eine wichtige Arbeit für die Erhaltung des Waldes verrichten, indem sie die Bäume gegen die Verwüstungen durch Blattläuse und andere Insekten schützen. Keller hat viele Spinnen durch Öffnung ihrer Eingeweide und nach Fütterung in der Gefangenschaft untersucht und gefunden, daß sie die gefährlichsten Feinde der schädlichen Insekten sind, so daß sie nach seiner Ansicht mehr Nutzen schaffen als alle insektenfressenden Vögel des Waldes zusammen.

Gegen Durstfall der jungen Gänse soll sich folgendes Mittel sehr gut bewährt haben. Man sedet Wein mit einigen Eideisen zusammen und schüttert dabon warm den Tieren täglich zwei bis dreimal einen Eßlöffel voll ein. Wo Eideisen fehlen, kann man an deren Stelle eine kleine Quantität zerschnittener Eichenholzweige mit dem Wein sieben lassen.

Zogograph.

Mit m ist es willkommen reich dem, der müde ward.
Wird a dafür genommen, dann ist es eisenhart.

Krithmograph.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Eine Stadt im Rheinland.
- 2 4 3 8 6 7 4. Eine Stadt in Ostland.
- 3 8 2 4 8 3. Ein deutscher Dialektdichter.
- 4 2 9 8 5 4. Eine Stadt in Oesterreich.
- 5 8 9 10 8. Ein seiner Reiderhoff.
- 6 7 8 5 4 8 3. Eine Stadt in England.
- 7 8 6 7 4. Ein Fisch.
- 8 9 10 8 3. Ein deutscher Fluß.
- 9 1 9 5. Eine Sumpfvogelgattung.
- 10 9 8 5 4. Eine Stadt in Belgien.

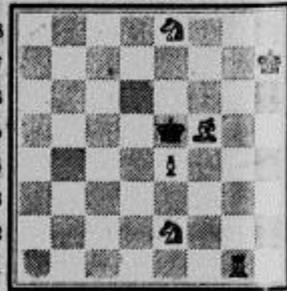
Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—9.
Paul Klein.

Charade.

Das harte Erste stühet dich, am andern Äbt der
Turner sich,
Und mit dem Ganzen wird genannt dir eine Stadt
am Meerestrand.
Julius Jald.

Problem Nr. 30.

Von Karl Kaiser, Stuttgart-Schwab.



A B C D E F G H

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Quadraträtsel.

Die Buchstaben des nebenstehenden Quadrates sind so zu ordnen, daß die entsprechenden vorgezeichnet und senkrechten Reihen gleiche lautende Wörter ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1) Einen geliebten Herrn. 2) Eine Schlange. 3) Einen Jahreszeit.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

A	A	A
B	B	G
O	T	T

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zogograph's: Baum, Saum, Raum. — Der Charade: Mai, Käfer, Mail.

Alle Rechte vorbehalten.